

## Auf dem Weg zur Auferstehung Abstieg zum Höhepunkt

Es sollte eigentlich der lang ersehnte Höhepunkt werden. Seit sie sich damals kennengelernt haben, ist schon über ein halbes Jahrzehnt vergangen. Die Hochs und Tiefs in dieser Zeit hatte ihre Beziehung arg strapaziert. Letztlich konnten sie diese Hindernisse aber gemeinsam meistern und hat sie näher zusammengescheitert. So sehr, dass sie sich entschieden haben, zu heiraten. Damit begann eine spannende Zeit. Es sollte die letzte Etappe ihres Junggesellendaseins werden. Eine schöne Etappe. Vergleichbar mit der Schlussetappe der Tour de France, in der man nach 3 Wochen voller Strapazen die Fahrt nach Paris nochmals so richtig genießen kann und sich auf das Erreichen des Ziels freut. Die Ankunft an der Champs-Élysées – die Ankunft im Hafen der Ehe. Tatsächlich waren die Gespräche in der Ehevorbereitung sehr ermutigend und hilfreich. Das Träumen und Realisieren der Hochzeit hat zwar viel Zeit in Anspruch genommen. Kein Vergleich aber zu der Vorfreude die dabei aufgekommen ist. Am meisten freuten sie sich aber darüber, dass sie diesen einzigartigen Tag ihres Lebens zusammen mit ihren Freunden, Familien und ihrem lieb gewonnenen Umfeld feiern würden. Hätten feiern können. Es kam alles anders. Wer konnte auch ahnen, dass es zu dieser Corona-Krise kommt? Die lang ersehnte Hochzeit musste abgesagt werden. Der einstige Höhepunkt ist zum Tiefpunkt geworden.

So erging es in den letzten Wochen wohl einigen Paaren. Hoffnungsvolle Erwartungen die an der brutalen Realität zerschellt sind. Auch für viele andere sind durch die aktuelle Situation Höhepunkte zu Tiefpunkten geworden.

Ganz ähnlich ist es wohl den Jüngern von Jesus und ihrem Umfeld rund um Ostern ergangen. Irgendwie passte das alles nicht mit den Erwartungen zusammen. Es schien alles keinen wirklichen Sinn zu ergeben. Genauso wie der Titel der heutigen Predigt. Abstieg zum Höhepunkt. Wie genau soll das gehen? Die

Geschehnisse rund um Palmsonntag, den wir ja heute feiern, schaffen uns da Klarheit.

Vor knapp 2000 Jahren war Jesus zusammen mit seinen Jüngern unterwegs nach Jerusalem. Zu dieser Jahreszeit hatten die Strassen und Wege nach Jerusalem ein sehr hohes Verkehrsaufkommen. Die Juden pilgerten nämlich aus dem ganzen Land für das Passahfest nach Jerusalem. Passah war und ist eines der wichtigsten jüdischen Feste, das sich über mehrere Tage hinzieht. Man gedachte dabei an die Zeit, als Gott das Volk Israel auf spektakuläre Weise aus der ägyptischen Sklaverei befreit hat.

Jesus und seine Jünger näherten sich aus östlicher Richtung der Hauptstadt Israels. An diesem Punkt werfen wir einen Blick in die Aufzeichnungen von Matthäus, die uns in der Bibel von der damaligen Zeit überliefert sind:

Jesus war mit seinen Jüngern inzwischen in die Nähe von Jerusalem gekommen. Kurz bevor sie Betfage am Ölberg erreichten, schickte Jesus zwei Jünger mit dem Auftrag voraus: »Geht in das Dorf da vorne! Gleich am Ortseingang werdet ihr eine Eselin mit ihrem Fohlen finden, die dort angebunden sind. Bindet sie los und bringt sie zu mir. Sollte euch jemand fragen, was ihr da tut, dann antwortet: ›Der Herr braucht sie.‹ Man wird sie euch dann ohne Weiteres mitgeben.«

Damit sollte sich erfüllen, was Gott durch seinen Propheten angekündigt hatte:

»Sagt den Menschen auf dem Berg Zion: ›Euer König kommt zu euch. Und doch kommt er nicht stolz daher, sondern reitet auf einem Esel, ja, auf dem Fohlen einer Eselin.«

Die beiden Jünger gingen los und führten aus, was Jesus ihnen aufgetragen hatte.

Sie brachten die Tiere zu ihm, legten ihre Mäntel über sie, und Jesus setzte sich darauf.

Viele Leute breiteten ihre Kleider als Teppich vor ihm aus, andere rissen Zweige von den Bäumen und legten sie auf den Weg.

Vor und hinter ihm drängten sich die Menschen und riefen: »Gelobt sei der Sohn Davids, ja, gepriesen sei, der im Auftrag des Herrn kommt! Gelobt sei Gott hoch im Himmel!«

Als er so in Jerusalem einzog, geriet die ganze Stadt in helle Aufregung. »Wer ist dieser Mann?«, fragten die Leute.

»Das ist Jesus, der Prophet aus Nazareth in Galiläa«, riefen die Menschen, die ihn begleiteten.

Matthäus 21,1-11

Wer schon mal die Gelegenheit hatte, in Jerusalem zu sein, dem kommt beim Lesen dieser Geschichte möglicherweise die topographische Situation in den Sinn. Wenn Jesus vom Ölberg her nach Jerusalem reitet, dann geht das abwärts. Auf 1km gut 50 Höhenmeter. Nicht enorm steil aber doch merklich. Und dieser Abstieg nach Jerusalem sollte zum Höhepunkt für Jesus werden. Zumindest aus drei verschiedenen Blickwinkeln.

Erstens aus der Sicht des Autors. Als Jesus den beiden Jüngern den Auftrag gibt, ihm das Eselsfohlen zu bringen, weist der Matthäus auf eine alttestamentliche Verheissung hin:

Freut euch, ihr Menschen auf dem Berg Zion, jubelt laut, ihr Einwohner von Jerusalem! Seht, euer König kommt zu euch! Er ist gerecht und bringt euch Rettung. Und doch kommt er nicht stolz daher, sondern reitet auf einem Esel, ja, auf dem Fohlen einer Eselin.

Sacharja 9,9

Matthäus will seinen Lesern klar machen, dass es sich bei Jesus um den verheissenen König, den lang ersehnten Retter handelt. Dieser König ist auf dem Weg in die Hauptstadt.

Auch für einen Teil des Volkes, das sich zu dieser Zeit um Jerusalem aufhielt, war klar, dass sich hier etwas ganz Grosses anbahnt. Ganz konkrete Handlungen oder Aussagen machen dies deutlich:

Erstens: Leute legen ihre Kleider und Äste von Bäumen als Teppich vor Jesus auf den Boden. Das macht man in der Regel nicht für gewöhnliche Leute. Diese

Handlung findet man andernorts in der Bibel im Zusammenhang mit der Bekanntgabe eines neuen Königs (z.B. 2. Könige 9,13).

Zweitens: Sie bezeichnen Jesus als den *Sohn Davids*. Jeder Jude damals wusste, dass dies ein Hoheitstitel für den Messias, den verheissenen König und Retter war, auf den das Volk schon so lange wartet.

Drittens: Darüber hinaus war für viele Leute wohl schon länger klar, dass es sich bei Jesus nicht einfach um einen normalen Menschen handelte. Schliesslich hatte er in jüngster Vergangenheit Blinde sehend gemacht, schwerstkranke Menschen wurden durch ihn gesund und er hat sogar Tote wieder zum Leben erweckt. Überhaupt weckt alles was er sagt und tut irgendwie Leben und Hoffnung in den Menschen.

Aus der Sicht des Volkes sah es also ganz danach aus, als ob sich hier ein Machtwechsel anbahnt. Da ist etwas von grossen Erwartungen spürbar.

Erwartungen hatten auch die Jünger von Jesus. Diejenigen, welche in den vergangenen drei Jahren ganz nah mit Jesus unterwegs waren. Sein engster Freundeskreis. Versetzen wir uns mal in ihre Lage. Stell dir vor. Du bist von Anfang an ganz vorne mit dabei bist. Bei einer Bewegung, die für dich absolut Sinn macht und gleichzeitig das Potenzial hat, die ganze Welt (im Positiven) auf den Kopf zu stellen. Rechnest du da nicht auch «natürlicherweise» damit, ein Stück vom Kuchen abzubekommen, sollte Jesus tatsächlich den Thron besteigen?

Zwei seiner Jünger, Jakobus und Johannes, ist es auf jeden Fall so ergangen. Nicht lange bevor sie nach Jerusalem kamen, hatten sie bzw. die Mutter von diesen Brüdern Jesus gebeten, dass sie zu seiner rechten und linken Throneite sitzen dürfen (Matthäus 20,20-28). Diesen Wunsch kannst du nur anbringen, wenn du davon überzeugt bist, dass Jesus auch den Thron besteigen wird.

Wie das Volk waren auch die Jünger mit grossen Hoffnungen auf dem Weg nach Jerusalem.

Es gibt eine weitere Personengruppe, dessen Sichtweise und Erwartungshaltung ich in diesem Zusammenhang unter die Lupe nehmen möchte. Die Pharisäer. Sie waren die religiösen Leiter des jüdischen Volkes. Leute, die für die Ausübung des Opferkultes,

der Lehre und für viele andere Dinge verantwortlich waren. Wichtige Leute also.

Anders als die Jünger und das Volk haben sie nicht die Hoffnung und Erwartung, dass Jesus der verheissene König ist. In den folgenden drei Kapiteln (Matthäus 21-23) schildert uns Matthäus, dass sie regelrecht auf Konfrontationskurs mit Jesus waren. Sie versuchen mit allen erdenklichen Mitteln, Jesus als einen (Messias-)Betrüger zu entlarven.

Ihr Problem ist, dass sie ein voreingenommenes Bild von Jesus hatten, das sie hinderte, ihn als den Messias zu erkennen. Ausgerechnet die Leute, welche die Verheissungen doch am besten kannten und Jesus doch als allererste als den Messias hätten erkennen müssen.

Stattdessen wuchs je länger je mehr die Überzeugung heran, Jesus los zu werden, ihn umzubringen.

#### Und Jesus?

Wie welchen Erwartungen hat er sich auf den Weg nach Jerusalem gemacht?

Wer die Vorgeschichte liest, dem wird bald einmal deutlich, dass sich Jesus im Klaren darüber war, dass die Stunde der Wahrheit vor der Tür steht. Noch einmal würde er in seiner Vollmacht als den Sohn Gottes hervortreten und nichts unversucht lassen, sein Volk davon zu überzeugen.

Ja, Jesus würde nach Jerusalem kommen, um sein ewiges Königreich aufzubauen. Ihm war allerdings klar, dass **der Weg zum siegreichen Höhepunkt nicht über Ruhm und Ehre, sondern über den tiefsten Abstieg seines Lebens führen würde – über seinen Tod.** Jesus hat die Erwartungen der Leute auf den Kopf gestellt.

Entgegen der Erwartung des Volkes ritt Jesus nicht nach Jerusalem ein, um die römische Herrschaft zu beenden und selber auf den Thron zu steigen.

Jesus kam nicht zur Thronbesteigung, sondern zum Sterben nach Jerusalem.

Entgegen der Erwartung seiner Jünger konnten sie nicht unter Ruhm und Applaus mit Jesus die Königsherrschaft übernehmen.

Stattdessen war ihr Mut weg und sie liessen Jesus im Stich, als er sie am meisten brauchte. Das Feuer der Leidenschaft war auf einen Schlag der Angst um das eigene Leben gewichen.

Entgegen der Erwartung der Pharisäer konnten sie Jesus nicht daran hindern, sein Reich aufzubauen.

Der Tod war für Jesus kein Hindernis, sondern der Weg zu seinem Höhepunkt.

#### Wir heute

Den Weg, welcher Jesus an Palmsonntag eingeschlagen hat, hat die Vorstellungen seiner Gefolgsleute völlig auf den Kopf gestellt. Doch die eigentliche Messias-Erwartung hat Jesus letztlich erfüllt. Einfach auf einem anderen Weg, wie es seine Jünger, das Volk und die religiösen Leiter erwartet hätten.

Und obwohl wir heute, nach gut 2000 Jahren Kirchengeschichte an einem anderen Punkt stehen, sind wir den Leuten von damals ähnlich, wenn es um die Vorstellungen an Jesus und seine Art König zu sein, geht.

Vielleicht bist du wie das Volk. Du bereitest Jesus einen triumphalen Einzug in die Brennpunkte deines Lebens. In der Hoffnung, dass er kommt und auf machtvolle und eindrückliche Weise für Klarheit sorgt und die Herrschaft über deinen Problemen quasi in Form eines Machtputsches übernimmt.

Andere können sich besser mit den Jüngern identifizieren. Schon so lange mit ihm unterwegs. Schon viel und Ermutigendes erlebt. Die Nachfolge hat dir aber auch schon des Öfteren Verzicht bedeutet. Und insgeheim wäre es doch mehr als fair, wenn du einmal ganz vorne mit dabei bist, wenn Jesus sichtbar sein Reich baut.

Wieder anderen steht die Erwartungshaltung der Pharisäer am nächsten. Grundsätzlich mit guten Absichten und nach Gott Ausschau haltend. Durch die Erfahrungen mit Religion, Glaube und Kirche aber zu tiefst enttäuscht, so dass keine klare Sicht auf den wahren König möglich wird.

#### Die gute Nachricht lautet.

Jesus ist diesen Weg des Leidens und des Triumphes für alle Menschen gegangen. Für die Jünger, das Volk, die Pharisäer, ja sogar für die Römer.

Das letzte Wort ist noch nicht gesprochen. Die zerschlagenen Erwartungen und Hoffnungen müssen

nicht so bleiben. Mit Jesus tragen sie das Potential in sich, zu Höhepunkten zu werden.

Und vielleicht ist der Beginn dieser Passionszeit heute eine gute Gelegenheit, über deine Erwartungen an Jesus, an Gott nachzudenken. Solltest du dich entschliessen, diesem Jesus zu vertrauen, dann sei dir bewusst, dass er der Verheissung gemäss (Sacharja 9,9) auch als König zu dir kommt. Sei nicht überrascht, wenn Jesus deine Vorstellungen dabei auf den Kopf stellt. Jesus ist kein Symptombekämpfer. Er packt das Problem bei der Wurzel an.

Konkret könnte das heissen, dass Jesus auf deine Bitte, dich zu beschützen, antwortet: «Vertraust du mir?»

Oder du bittest: «Mach mich bitte gesund!» Jesus antwortet: «Darf ich dich ganzheitlich (an Körper, Seele und Geist) heilen? Lässt du mich auch an dein Herz?»

Du: «Schenke Frieden!» Jesus: «Darf ich dich als Werkzeug des Friedens einsetzen?»

Du: «Verändere meine Familiensituation.» Jesus: «Bist du bereit, deine Prioritäten zu überdenken?»

Du: «Gib mir was ich zum Leben brauche.» Jesus: «Ist gut. Kümmere du dich aber um mein Reich.»

Jesus hat die Messias-Erwartungen erfüllt. Er kommt auch zu dir und will dich zu einem erfüllten und sinnvollen Leben führen. Rechne allerdings damit, dass die Vorstellungen darüber manchmal auf den Kopf gestellt werden.

.....  
Kirche im Rebgarten  
*Gott und Menschen begegnen*  
Hueber Rebgarten 16  
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2020  
Predigt: Micha Schoop, 05.04.2020  
[www.rebgarten.ch](http://www.rebgarten.ch)